

Als Zell 1802 aufhörte Reichsstadt zu sein

Thomas Kopp

Nach dem 1. Koalitionskrieg (1792—1797) wurde der Rhein die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich. Mit dem Frieden von Lunéville, der den 2. Koalitionskrieg (1799—1801) beschloß, kamen die linksrheinischen deutschen Gebiete zu Frankreich. Reichsfürsten, die dort Besitz hatten, erhielten dafür rechtsrheinisch „Entschädigungsländer“. Markgraf Karl Friedrich von Baden kam dank besonderen Wohlwollens von Napoleon besonders gut weg. Er „verlor“ etwa 8 Quadratmeilen, 25 000 Einwohner, 240 000 Gulden Einkünfte, „gewann“ aber 60 Quadratmeilen, 237 000 Einwohner, 1 500 000 Gulden Einkünfte! Zu seinen „Entschädigungsländern“ gehörten u.a. Offenburg, Gengenbach und Zell am Harmersbach, die damit aufhörten, Reichsstädte zu sein.

Nun aber darf man sich keineswegs vorstellen, die bisherigen Reichsstadtverhältnisse hätten sich mit einem Schlag geändert. Außer einer gewissen Vorbereitungszeit muß zwischen der einleitenden militärischen, der später folgenden staatsrechtlichen Besitznahme und der endgültigen Einführung der „Badischen Verwaltung“ unterschieden werden, wobei der ganze Vorgang fast neun Monate dauerte.

Zunächst wurde eine Kommission ernannt, welcher der Landvogt von Mahlberg, Geheimer Rat von Roggenbach, vorstand. Am 21. September 1802 kam er in die drei Ortenauer Reichsstädte, „um wegen der bevorstehenden Besetzung durch badische Truppen mit den Magistratspersonen Fühlung zu nehmen“.¹ In einer Ratssitzung erläuterte v. Roggenbach die Lage, händigte dem Reichsschultheißen ein markgräfliches Schreiben aus und verlangte vom Magistrat, einen „Aufruf an die Bevölkerung“ zu erlassen, in dem „zu ruhigem, friedlichem Verhalten gegenüber den Angehörigen der besetzenden Macht und ihren Anordnungen aufgefordert werde“.²

Roggenbach wurde in den drei Reichsstädten freudig aufgenommen! Die Offenburger versicherten, daß „man bei allem Schmerz über den bevorstehenden Verlust der Reichsfreiheit es immerhin als ein Glück ansehe, unter die milde Regierung eines der angesehensten und besten Fürsten Deutschlands zu kommen.“ Bezüglich Gengenbach lobte Roggenbach das „gute und offene

1 Schell, S. 17

2 Schell, S. 17